№ 33. Der 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 18. März.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Jungfrau der Breslauschen Burg.

Volksmährchen.

Lange vorher, ehe die Gesellschaft Jesu in Breslau sich niederließ, und die ehrwürdige Kayserburg zerstörte, um auf ihren Trümmern ein Prachtgebäude zu errichten, ging die Sage in der Stadt umher, daß in einem unterirdischen Gemache der Burg ein schreckliches Werkzeug der strafenden Gerechtigkeit, eine eiserne Jungfrau, vorhanden sei. Solche Maschinen waren im Mittelalter nichts Seltenes, sie bestanden aus verborgnen Räderwerken, die durch den Tritt des zum Opfer erkornen Menschen in Bewegung gesetzt wurden; der dem Tode Geweihte trat arglos in das Gemach, und versank plötzlich in den Boden, wo ihn die Arme der Rächerin umschlangen, und mit schrecklichem Getöne zermalmten. Das Grausenvolle der ganzen Vorstellung wurde noch durch die Volkserzählung erhöht, daß die hiesige Jungfrau nicht Menschen- sondern Geisterwerk sei, daß sie dasitze, vermöge eines dunklen schrecklichen Gerichts, welches über ihren Erbauer ergangen sei, daß dieser, der Erlösung harrend, die Lebendigen in die Arme der Verderberin locke, und nicht eher erlößt werden könne, als bis eine unbekannte Bedingung erfüllt und dadurch der Zauber zerstört werde. Oft hörte man zur Nachtzeit ein dumpfes Geräusch wie von vielen Mühlrädern von dorther ertönen; deshalb wurde diese Gegend des Schlosses geflohen, und Niemand betrat das abgelegne Seitengebäude, wo der Sage nach in einer weiten Halle gespenstische Wesen ihren Spuk trieben. Der königliche Vietzthum, Werner von Bruneck benannt, bewohnte damals die Burg. Sein ehrenvolles und einträgliches Amt war ihm für wichtige, dem Böhmischen Könige geleistete Dienste zu Theil worden, aber er lebte ziemlich still und zurückgezogen von der Welt, seit dem Tode seiner Gattin ganz mit der Erziehung seiner einzigen Tochter beschäftigt. Maria blühte zur Krone der Breslauischen Jungfrauen heran, in ihrem schönen Körper wohnte eine schönere Seele, die der liebende Vater nicht zu bilden versäumt hatte. Glücklich im engen Kreise der Häuslichkeit verlebte sie die Tage ihrer Jugend, und wenn auch zuweilen eine höhere Sehnsucht als Erfüllung ihrer leichten Pflichten ihren Busen schwellen mochte, so war ihr doch zu oft vorgesagt worden, daß sie einst das Kloster werde wählen müssen, um nicht mit diesem Gedanken vertraut zu sein: denn welche andre Aussicht konnte sie haben, die für die Breslauschen Patricier zu arm und fremd, für alle andern Männer zu vornehm war?

Um diese Zeit erschien ein junger Ritter vom deutschen Orden wegen Vertheilung der Güter des aufgehobnen Tempelbundes in Breslau, und nahm seine Wohnung auf der geräumigen Burg. Bald wurde er der Freund des alten Werners, der sich ihm offner als gewöhnlich hingab, noch früher gewann er das Herz der unschuldigen Maria. Durch Studium und Reisen hatte sein Geist eine hohe Reife erlangt, vertraut war ihm die Sprache wie die Weisheit des Morgen- und Abendlands, im Geräusch der Waffen schien die Blüthe seiner Jugend gefallen. Aber der weiße Mantel mit schwarzem Kreuz deckte ein tieffühlendes Herz, das für Marias weiblichen Werth nicht unempfindlich blieb. Seiner Blicke stille Beredsamkeit sah er verstanden, sah sich durch eine zarte Erwiederung seiner Gefühle beglückt, die keines Geständnisses bedarf. Je unerfahrner Maria war, desto empfänglicher mußte ihre schwärmerische Seele für eine Leidenschaft sein, die wohl einen kühnern Geist zu entwaffnen vermag.

Aber Conrad von Salza war ein edler Mann, der nur zu bald fühlte, daß er leichtsinnig mit dem Lebensglück eines vortrefflichen Mädchens spiele. So heftig der Kampf seines Innern war, so vermochte ihn doch endlich seine ernste Ueberzeugung dahin, sich selbst besiegen zu wollen. Unfähig, mit einem Herzen voll Liebe die Gegenliebe zu verschmähen, gedachte er ans Scheiden, und so unauflösbar die Bande auch schienen, die an diesen Boden ihn fesselten, so möglich hielt er es dennoch für seinen festen Willen, sie zu zereeißen. Sich heimlich zu entfernen, dahin war endlich sein Entschluß gereift, der kommende Morgen sollte ihn nicht mehr in Breslaus Mauern erblicken. Es war ein trüber Herbstabend, als er das letztemal bei seinem Freunde war, die Flamme des Kamins warf einen hellen Schein durch das weitläuftige Gemach, und spielte oben an der Decke, die Nacht sah finster zu den Fenstern herein, draußen jagten sich regnichte Wolken. Konrads Augen ruhten auf Marien, seine Seele schweifte in der dunklen Zukunft umher, die ohne dies Mädchen ihm finster und schrecklich sein sollte, wie die Schauder der Herbstnacht. Gefühle dieser Art lassen sich nur nachempfinden, nicht beschreiben, und die Ansprüche des Mährchenerzählers sind überdem zu gering, um das letztere versuchen zu dürfen. Wohl dem, den sein Schicksal vor solchen Augenblicken bewahrte!

Die Spannung des Ritters war so sichtbar, die Bewegung seines Innern so groß, daß er sich früher als gewöhnlich entfernte. Er brachte den übrigen Theil des Abends mit einem Briefe zu, den er an Wernern zurücklassen wollte, er begann einen zweiten für Marien. Aber als sie da standen, die fürchterlichen Worte der ewigen Trennung, als der Vergangenheit Sonnenstrahl die Nacht seiner Seele einen Augenblick durchbrach, um sie erlöschend noch mehr zu verfinstern, da mußte er hinaus in die stürmende Natur, um durch ihre Schrecken den Schmerz seiner Seele zu übertäuben. Der Mond war hervorgetreten, und ruhte auf einer schwarzen Wolke, drüben tönte die Fluth, ein heller Wiederschein sah herunter von den Fenstern der gothischen Burg. Du mußt fliehen, sagte er zu sich selbst, in dem Augenblicke, wo alle Empfindungen, die den Menschen glücklich machen können, so mächtig dich zurückhalten! Unbesiegbar ist die Nothwendigkeit, und eben so unbesiegbar das Verlangen grade dieses Besitzes! Was wird das Leben, was wird die Welt künftig mir sein? Wohin ich blicken werde, wird es mir zurufen: Sie ist nicht da! — und doch wird sie meinem Geiste immer gegenwärtig sein. Vater der Menschen, warum gabst du mir nicht Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit wie

den Thoren, daß ich hinginge, und glücklich wäre, wie sie? Warum mußte sich zu allen meinen bessern Einsichten und Erkenntnissen dies unglückliche Verlangen eines Besitzes gesellen, der mir versagt ist, warum mußte durch das Einzige, wodurch die Welt mir lebt, Welt und Zukunft mir verloren werden?

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Der Mops und der Mann.

Ein dramaturgisches Sprichwort in einem Akt.

Personen.

Frau von Schwächlich.
Muckser ihr Mops.
Herr von Schwächlich, ihr Mann,
Lisette, Kammermädchen.
Johann, Bedienter.
Doctor Schlicht.
Doctor Fein.

Zimmer. Lisette räumt auf. Frau von Schwächlich kommt aus ihrem Schlafkabinet.

Frau v. Schw. Denke Dir, die ganze Nacht hat der arme Leidende nicht geschlafen. Je suis au désespoir!

Lisette. Trösten Sie sich nur! Die Doctoren hier in der Stadt werden ihn schon kuriren. Johann ist nach einem gegangen.

Frau v. Schw. Der Himmel gebe, daß er ihm helfen kann! Geh in das Kabinet und bringe den armen Kranken auf deinem Arm zu mir hierher.

Lisette. (lacht.) Ach Sie spaßen, der möchte mir wohl zu schwer sein.

Fr. v. Schw. Dummes Ding, als ob Du ihn nicht schon unzählige Male getragen hättest.

Lisette. Ich — den gnädigen Herrn?

Fr. v. Schw. Ach, wer spricht denn von dem; ich rede ja von meinem Liebling, von meinem lieben, kranken Muckser.

Lisette. Ja so —!

(Geht ins Kabinet und holt den Mops, unterdessen legt Frau v. Schw. rouge auf.)

Fr. v. Schw. Lege ihn nur dort auf den fauteil! hübsch sanft! Wie er so wehmüthig nach mir blickt! Ach, duguter, treuer Muckser, ich kann dir nicht helfen.

(Weint beträchtliche Thränen. Ein Bedienter bringt den sehr kranken Herrn v. Schw. geführt. Er will sich auf den fauteil setzen, der Mops knurrt ihn an und beißt ihn in die Hand.

Hr. v. Schw. O weh, die verdammte Bestie hat mich in den Finger gebissen.

Fr. v. Schw. Wie können Sie sich unterstehen, meinen Liebling so zu schimpfen, weil er sich des Rechts einer erlaubten Nothwehr bedient! Sehen Sie denn nicht, daß er auf dem fauteil liegt? Hier setzen Sie sich her. (Schiebt ihm einen Rohrstuhl hin.)

Hr. v. Schw. (Setzt sich.) Ach, ich bin heute so krank! Die ganze Nacht konnte ich kein Auge zuthun; so sehr hat mich des Hundes Röcheln und ihr Schluchzen gestört.

Fr. v. Schw. Sie sollen auch nicht schlafen, wenn ich mit meinem Liebling leide und wache.

Hr. v. Schw, Aber —

Fr. v. Schw. (in streng befehlendem Tone.) Taisez-vous Monsieur de Schwächling!

Hr. v. Schw. (demüthig.) Oui Madame!

(Eine Pause; der Hund röchelt, Hr. v. Schwächlich seufzt, Fr. v. Schwächling weint, Johann kommt.

Fr. v. Schw. Nun, wo ist der Doctor; welcher von den beiden, die man uns empfohlen hat, kommt?

Johann. Nun, ich bin halt bey allen beiden gewesen, und da denk' ich, sie werden wohl auch alle beide kommen.

Fr. v. Schw. Desto besser, dann können sie gleich ein Concilium halten.

Johann. Der eine, der Doktor Schlicht, wohnt vier Stiegen hoch, ganz unter'm Dach und bei dem siehts gar erbärmlich pauvre aus. Seine alte Magd sagte mir auch, er hätte fast niemanden zu kuriren, als lauter arme Leute, die er um ein bloßes Gotteslohn kuriren müßte.

Hr. v. Schw. Er soll aber doch ein grundgeschickter Mann seyn.

Johann. Ja, das sagten mir auch ein Paar arme Bürgersleute, die ich bei ihm fand und die er von recht schweren Krankheiten aus dem Grunde geheilt hatte. Wie sich's halt trifft, wer's Glück nicht haben soll, nu der hat's nicht. Aber der andere, der Doktor Fein, sapperment, der hat's Der wohnt im ersten Stock, hat große prächtige Zimmer und Kutsche und Pferde. Ach, und bei dem war's ganz voll von schönen Herren und Damen. Von der einen Dame hatte der Doktor den Onkel in der Kur gehabt und von der andern den Bruder, und die waren alle beide gestorben, aber sie danktem ihm doch für seine Kuren und baten sich die Rechnung aus. Wie ich ihm sagte daß er hübsch gleich herkommen sollte, da fuhr er mich gewaltig an und meinte ob ich denn glaubte, daß er nur sogleich zu jedem Kranken hinkommen könnte; die vornehmsten Leute lägen manchmal auf dem Tode und müßten viele Tage warten, eh er käme. Nachher sprach aber ein Herr mit einem Kreutz so halbleise mit ihm, und da hört' ich nur den Namen von der gnädigen Frau, und was von reich und schöneros und vom Mops und vom gnädigen Herrn, und da sagt' er ganz freundlich, er würde bald hier sein.

Fr. v. Schw. O wenn er doch nur bald käme! Ich kann es vor Unruhe und Ungeduld kaum aushalten.

Hr. v. Schw. Ich sehne mich auch recht nach einer stärkenden Medizin!

Fr. v. Schw. Sind Sie toll? Sie werden doch wohl nicht eben einnehmen wollen; Sie sind ja gesund wie ein Fisch im Wasser.

Hr. v. Schw. Ich gesund, wie ein Fisch im Wasser? ich bitte Sie. —

Fr. v. Schw. Taisez-vous Mons. de Schwächlich!

Hr. v. Schw. Oui Madame!

(Man klopft Fr. v. Schw. ruft herein, Doktor Schlicht tritt ein. Johann sagt, Ach, das ist Herr Schlicht

Doktor Schlicht. Ihr Diener, Ich bin doch hier recht im Schwächlichschen Hause?

Fr. v. Schw. (für sich.) sehr kurz und ohne Umstände! (laut) Ja, Sie sind hier bei der Frau v. Schwächlich.

Doktor Schlicht. Oder wohl vielmehr bei dem Herrn von Schw., denn wie ich höre, soll der ja sehr krank sein. Ei, siehe da, da sitzt er ja wohl. Erlauben Sie.

(Faßt ihn am Puls, und schüttelt bedenklich den Kopf.)

Ei, ei, der Puls gefällt mir nicht.

Fr. v. Schw. Mein Mann ist ja nicht krank, ich habe Sie rufen lassen, um —

Doktor Schlicht. Nicht krank wäre dieses Schattenbild? erlauben Sie, das muß ich besser verstehen, der Herr ist sehr, sehr krank.

Fr. v. Schw. Aber so hören Sie doch nur.

Doktor Schlicht. (zu Hrn. v. Schw.) Was für Medizin nehmen Sie?

Hr. v. Schw. Ach gar keine!

Doktor Schlicht. Welche unverantwortliche Vernachläßigung! In ihrem Zustande Sie müssen China brauchen!

Fr. v. Schw. (laut ünd ärgerlich) Mais Monsieur Schlicht!

Doctor Schlicht. Sie müssen medizinirен, es ist hier periculum in mora! Und das Zimmer hier ist viel zu kühl für Sie. Wärme ist das Prinzip des Lebens, gehen Sie ins Bett oder setzen Sie sich wenigstens auf diesen Lehnstuhl und decken Sie sich mit ein paar Kissen zu.

(Will den Mops vom Lehnstuhl werfen, dieser schnappt nach ihm, Schlicht schlägt ihn mil dem Stock).

Frau v. Schw. (hinzuspringend). Was, meinen Muckser zu schlagen: Welche Insolenz! Wissen Sie wohl, daß dieses arme Thier der Patient ist, zu dem Sie gerufen worden sind, daß mein Mann gar nicht krank ist und weder einen Arzt noch Medizin nöthig hat? Und Sie, impertinenter Mann, schlagen Sie den armen Kranken, den Sie kuriren sollen!

Doctor Schlicht. Nicht so heftig, wenn ich bitten darf! In einem Hause wo eine böse Sieben regiert, und der Mann wie ein Hund uud der Hund wie ein Mann behandelt wird, da taugt Doctor Schlicht nichts. Ich bin ein Menschen- und kein Mops-Doctor. Ergebener Diener.

(geht ab.)

(Beschluß folgt.)

Stockschläge.

Die Art der Strafen, welche unter einer Nation statt finden, geben einen Maaßstab, die Sitten derselben danach zu beurtheilen. Je härter, grausamer und unmenschlicher jene sind, desto ungeschliffener, roher und barbarischer ist die Denkart der Menschen. Die härtesten Foltern und die schmerzhaftesten Peinigungen gingen sonst im Schwange. In den gebildetsten Reichen ist die Tortur abgeschafft und die Hinrichtungen sind vereinfacht worden. Dies ist ein Beweis von den Fortschritten der Kultur und der Menschlichkeit. So manche Bosheiten und Verbrechen in unseren Tagen begangen werden mögen; so kommen doch Beispiele von solchen empörenden Greueln und teuflischen Lasterthaten, wie wir sie in den alten Chroniken so häufig lesen, nur selten noch jetzt vor. Es mußten billig die criminellen Strafen gemildert werden, wie dies in unserem Staate geschehen ist. Daß in Frankreich die Folter beibehalten worden, ist eine Folge der Revolution, welche Menschen in Tiger verwandelte.

Wie es im Großen bei einer Nation ist: so ist es im Kleinen. In dem Verhältniß, wie grobe Vergehen bestraft wurden, ahndete man auch die kleinen, häuslichen Fehler. Die Disciplin beruhte sonst auf dem Stocke. Es ist bekannt, daß Friedrich Wilhelm I. seine Staatsdiener bisweilen mit dem spanischen Rohre und mit eigener Hand bestrafte; im Militair, in den Schulen, in der häuslichen Erziehung wurde der Stecken für nöthig geachtet. Er hatte auch einen geprüften Werth durch die Griechen und Römer erhalten. Denn die spartanischen Offiziere prügelten weidlich ihre Soldaten und die Römer thaten dasselbe. Manche gewonnene Schlacht und manches eroberte Land hat man der strengen, durch den Stock gehandhabten, Disciplin auch in den neueren Zeiten zu danken. In den Schulen war der Baculus sonst unentbehrlich, und noch mehr in der Privaterziehung. Jetzt wird die Nutzbarkeit dieses Zuchtinstruments größtentheils bestritten und abgeschafft.

Auch hierin kann man nichts anders als die Erweiterung der nationalen Bildung erkennen. Wo man die Zuchtruthe entbehren kann, da muß man erkannt haben, daß die Untergebenen durch Vorstellungen, Ermahnungen und vernünftige Gründe geleitet werden können. Widrigenfalls würde man seinem Zeitalter mit Unrecht und zum Nachtheil des Ganzen schmeicheln, und zugleich den Löwen von der Kette binden, der in Freiheit gesetzt, gar nicht mehr zu bändigen wäre. Allerdings konnte auch aus den meisten Schulen, besonders aus solchen Klassen, in welchen die Kinder von guter Erziehung sitzen, der Stock endlich verbannt werden. Hier sind die Gemüther der Lehre empfänglich, das Herz wird durch Ermahnung gerührt, der Verstand begreift, überlegt und beherrscht die bösen Neigungen. Schläge bei einer kleinen Unart würden die Leidenschaften erregen, und diesen das Uebergewicht über die Vernunft verschaffen. Dasselbe geschieht bei erwachsenen Menschen. Sind sie gebildet genug, um durch die Vernunft geleitet zu werden, so werden sie durch körperliche Züchtigungen zum Trotz, zum verstärkten Starrsinn und zur wirklichen Bosheit weit eher als zur Besserung geführt. Derselbe Fall ist es bei Kindern, die unter der Eltern Hand erzogen werden. Je vernünftiger sie gebildet werden, desto weniger sind körperliche Züchtigungen nöthig. Thiere muß man durch strengen Zwang, Menschen durch Vernunft folgsam machen.

Man sieht, worauf das ganze System einer gütigeren Behandlung gebaut ist, es ist bereits angegeben, auf die Bemerkung, daß die Untergebenen gebildet genug sind, sich durch vernünftige Vorstellungen eben so leicht und kräftig, als durch strenge Gewalt leiten zu lassen. Aber soll eine solche Regel der Milde und Schonung ohne Nachtheil des Staates bestehen: so begreift man auch ohne tiefes Nachdenken, was geschehen muß, um alle Schläfrigkeit, Schlaffheit und Verwirrung zu verhüten. Die Erziehung im väterlichen Hause, so wie die in öffentlichen Schulen muß mehr, als jemals sorgfältig betrieben, und besonders darauf gerichtet werden, daß sich die Vernunft und das moralische Gefühl so vollständig, als möglich entwickeln. Wenn die Denkkraft nicht hervorgerufen, die Ueberlegung nicht geübt, das Gefühl nicht verfeinert wird, werden Schonung und Vorstellungen nichts ausrichten, und ein Prügel thut bessere Dienste, als Worte. Darum bildet o Eltern, eure Kinder frühzeitig und sorgfältig durch unermüdete Entwickelung ihres Herzens und Kopfes, haltet sie zu edlen feinen Sitten, flößt ihnen rein moralische Grundsätze ein, leitet sie durch aufmerksame Aufsicht und Erinnerungen, die ihr über ihre Handlungen macht an, recht bald den Unterschied von wahrer Ehre und wahrer Schande zu finden, duldet nie eine Unwahrheit in ihrem Munde, überseht eher einen kleinen Leichtsinn, als eine Lüge, gewöhnt sie daran, daß sie eine verdiente Verachtung und eine Schmälerung eurer Liebe und eures Vertrauens grausamer, als die schmerzlichste Ruthenzüchtigung empfinden, und versäumt nichts, was einen ächt religiösen Sinn in ihnen wecken kann. Eine Hauptsache ist hiebei das Verhüten. Böse Beispiele verderben gute Sitten. Wenn Eltern das Gegentheil von dem thun, was sie ihre Kinder lehren, und selbst nicht der Versuchung widerstehen können, in denen sie ihre Söhne als Helden sehen wollen, so werden freilich oft nicht gute Worte hinreichen, und der Stock wird zur Hand genommen werden müssen. Aber die Lust wird dadurch nicht ausgerottet, sondern nur auf eine Zeitlang unterdrückt, und der letzte Betrug wird ärger, als der erste!

Löblich.

Auf der N — straße hat ein Klempnermeister bereits im 52sten Jahre sein Verkaufslokal; jüngst wurde das Haus verkauft, und dem neuen Besitzer der Antrag gemacht, den Keller zu einem weit höhern Preise, als der Klempner denselben bezahlt, anderweitig zu vermiethen. Der Hausbesitzer aber lehnte diesen Antrag ab, und erklärte, der Mann, der in seinem Hause alt geworden sei und den zehnten Wirth erlebt habe, auch fernerhin für den alten Miethzins darin bis an sein Ende wohnen zu lassen; — gewiß ein hübscher Zug, der in unserer gold- und eigensüchtigen Zeit selten ist, da viele Hauswirthe oft um eine Kleinigkeit an Miethzins mehr, den saubern Herrn Ausmiethern nur zu leicht Gehör geben. (14)

Lokales.

(Nachträgliches) Wir haben in Nr. 25. des Mentzelschen Lokals Erwähnung gethan, aber unser'm kleinen Artikel die Bemerkung hinzuzufügen vergessen, daß der Besuch desselben besonders des Sonntags sehr bedeutend ist. Viel mag zu dieser Frequenz das hübsche Lokal, der coulante Wirth und die Güte der Speisen und Getränke beitragen, so viel ist aber ebenfalls gewiß, daß auf dieselbe die gute Aufführung gefälliger Musikstücke, welcher man mit vollem Rechte alles Lob ertheilen kann, nicht ganz ohne Einfluß geblieben ist. Die Kapelle des Herrn Drescher gewährt wirklich einen angenehmen Ohrenschmaus und er weiß dem Geschmack des Publikums im hohen Grade zu genügen. Dies ist gewiß ein Vorzug, den sie vor vielen andern voraus hat, und welcher dadurch an Bedeutung gewinnt, daß Herr Drescher die Pausen nicht gar zu lange ausdehnt.

— r.

*** Am 15. d. M. entstand im Hause Ring 54 in der Düngergrube Feuer, das aber, da schnelle Hülfe kam, gedämpft wurde, eh' es zum eigentlichen Ausbruch kam. Die Ursache war die strafbare Unvorsichtigkeit eines Dienstmädchens, welches auf die frische Stroh-Unterlage der in der Nacht geräumten Grube Asche gestreut hatte, in der noch Gluth vorhanden war.

Schlesisches.

*** Am 4. März stürzte der Dienstknecht Johann Gottlieb Vortisch, gebürtig aus Stonsdorf, beim Strohlegen in einer Scheuer zu Kunnersdorf auf's Tenne, und fand seinen augenblicklichen Tod im Alter von 19 J. 9. M, 27. T. —

*** Den 2. März, früh um 8 Uhr, wurde die Ehefrau des Häusler Langer zu Johannisthal bei Schildau, Namens Johanne, Juliane geb. Weishampel, auf dem freien Felde in der Nähe desselben Dorfes erfroren gefunden.

(B. a. d. R.)

Uebersicht der am 19. März c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr. Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr. Kanon. Herber. Cur. Scholz 9 Uhr.
St. Dorothea. Frühpr. Capl. Pantke. Amtspr. Cur. Lange 9 Uhr.
St. Maria (Sandkirche). Curatus Landscheck, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Capl. Kamhof, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Pfar. Lichthorn 9 Uhr.
Nachmittagspr. Cur. Hübner 2 Uhr.
St. Matthias. Cur. Jammer, 9 Uhr.
Corpus Christi. Pfar. Thiel, 9 Uhr.
St. Mauritius. Pfarrer Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Cur. Peschke 9 Uhr.
Kreuzkirche. Frühpr. Ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vincenz. Den 8. März: d. Destillateur J. Obst S.

Bei St. Adalbert. Den 12. März: d. Schneidermstr. Fuchs S. — d. Tischlerges. Bernert T. — d. Taaarbeiter Witke T. — 2 unehl. S. — Den 13.: 2 unehl. T. — 1 unehl. S.

Bei St. Dorothea. Den 9. März: 1 unehl. S. — Den 12.: d. Bedienten J. Hellmann T. — d. Haushälter A. Schindler S. — d. Haushälter J. Hanschke S. — 1 unehl. T.

In der Kreuzkirche. Den 12. März: d. Kattundruckerges. F. Kleborsky S.

Bei U. L. Frauen. Den 13. März: 1 unehl. S.

Bei St. Corpus Christi. Den 12. März: d. Schuhmacher G. Woißnik S.

Bei St. Mauritius. Den 12. März: d. Arbeiter F. Kaschmide S. — d. herrschaftl. Großknecht in Pirscham G. Kleinert S. — Den 14.: d. Freigärtner in Ottwitz A. Lausch S. —

Bei St. Michael. Den 9. März: d. Brauer C. Praus T. — Den 8.: d. Almosengenoß T. Zöllner S. — Den 12.: d. Aktuar und O. L. Ger.-Calkulatur-Assistent W. Beninde S. — d. Erbsaß und Pflanzgärtner C. Kynast S.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:
1) An Fräulein Busck, Mäntlergasse Nr. 13, vom 12. d. M.
2) An Hrn. Major v. Aulock, v. 16. d. M. können zurückgefordert werden.

Breslau, den 17. März 1843.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 18. März: „Der böse Geist Lumpacivagabundus,“ oder: das liederliche Kleeblatt.“ Große Zauberposse mit Gesang in 3 Aufzügen v. Johann Nestory, Musik von Adolph Müller.

Vermischte Anzeigen.

Für Herren, Sommerzeuge zu Röcke und Beinkleider, so wie eine große Auswahl in Westen, in Seide, Wolle und ächtem Waschpiquée von 15 Sgr. an bis 1 Rthlr. Schwarzseidne Halstücher in allen Größen von 1 Rthlr. bis 1½ Rthlr. Seidne Taschentücher von 15, 20 Sgr. bis 1 Rthlr. Cravatten, Shlipse, Vorhemdchen, Handschuh, empfehle ich zur gütigen Beachtung.

S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2.

Großes Concert,

Sonntag, den 19. d. M., wobei folgende Musikstücke aufgeführt werden:
1) Ouverture, die beiden Nachtwandler, v. A. Müller.
2) Duett, aus Anna Bolena, v. Donizetti.
3) Die Troubadours, Walzer v. Lanner.
4) Frühlings-Feier-Galopp v. Gung'l.
5) Concertino für oblig. Baß-Duba v. Kühn.
6) Postillion d'Amour, Polka v. Leschnit.
7) Die musikalische Revue, Potpourri von Lanner.
8) Die Maskenbilder, Walzer v. Lanner.
9) Jubel-Reveille zu Guttenbergs-Jubiläum v. Conrad.
10) Terzett aus Lucretia Borgia v. Donizetti.
11) Die Romantiker, Walzer v. Lanner.
12) Polonaise v. Kühn.

hierzu ladet ergebenst ein:

Mentzel, Coffetier vor dem Sandthor.

Hirschberger Lagerbier und Reichwalder Weißbier,

beide Sorten in vorzüglichster Güte, empfiehlt auf der Schmiedebrücke zur Stadt Warschau:

Friedrich Wartensleben.

Sehr süßen Kochzucker,

das Pfund 4 Sgr. 4 Pf., empfiehlt die Spezereiwaaren-Handlung am Neumarkt Nr. 17.

Herren-Hüte,

ganz neuester Façon, empfingen heut direkt von Paris und empfehlen solche:

Gebrüder Nathan,
Schweidnitzerstraße Nr. 6.

---

10 Sgr. pro Monat

für 16 Stunden gründlichen Unterricht im Französischen, für Anfänger und Geübtere. ☞ Erwachsene für sich abgesondert. — **C. W. Böhm,** von der Kgl. wissenschaftl. Prüfungs-Commission in Berlin für's höhere Schulfach geprüfter Lehrer. Für nähere Renseignements zu sprechen von 8—9 des Morgens und 12—2, Neuewweltgasse 36, im gold. Frieden.

Wer gründlichen Unterricht im Guitarre-Spielen wünscht, erfährt näheres:

Graben Nr. 10,
zwei Stiegen rechts.

Mousseline de laine, Kamlott, Thibet, Thibet-Merino und ⅞ breite Crepp de Rachel, das Kleid von 2 Rthlr. an bis 3 Rthlr.; Kleider-Kattune à 2½, 3 bis 4 Sgr. Umschlagetücher in allen Größen von 2, 3 und 4 Rthlr.; Cravattentücher in Seide, Sammt und Wolle, à 10 und 12 Sgr.; ⅞ und ⁵⁄₄ breite feine Battiste zu sehr billigen Preisen, empfiehlt:

S. Ringo.
am Hintermarkt Nr. 2.

Hüneraugen, Frostballen rc., werden gründlich geheilt von **J. L. Grawé,** Hüneraugen-Operateur, Hummerei Nr. 50, auch bin ich erbötig auf Verlangen in die Wohnung der Patienten zu kommen.

Billard-Verkauf.

Eine bedeutende Parthie fertiger Billards nach der neuesten Façon gut und dauerhaft gearbeitet, stehen billig zu verkaufen: Messergasse Nr. 31, bei **Treuber,** Tischlermeister.

Neue Frühbeetfenster

sind billig zu haben Maria-Magdalenenkirchhof Nr. 9, bei **C. Kleinke,** Glasermeister.

Es ist eine **Brille** mit silbernem Gestelle, und sehr breiten **Bügeln** abhanden gekommen. Wer dieselbe in der Expedition dieses Blattes abgiebt, erhält eine dem Gegenstand angemessene Belohnung.

Eine einzelne, oder auch verheirathete, jedoch kinderlose und anständige Frau, welche gegen **freie Wohnung** für 2 Personen eine leichte Bedienung übernehmen will, kann sich sofort melden bei dem Haus-Eigner, Teich-Gasse (Schweidnitzer Thor) sub. Nr. 4.

Ein gesitteter Knabe, der Schuhmacher werden will, findet baldige Aufnahme beim Schuhmachermstr. Zepmeisel, Schmiedebrücke 43.

Aechte, Mailänder Taffte von 17½ Sgr. an pro Elle; die neuesten façonirten Seidenzeuge zu einem sehr gefälligen Preise; eine bedeutende Auswahl Mousseline de Laine-Kleider in geschmackvollen Dessins von 2 Rthlr. 25 Sgr. bis 5 Rthlr.; französische Batist-Kleider à 3 Rthlr.; die neuesten französischen Cambrics und Kattune äußerst billig; eine Parthie ächtfarbige Kleider-Kattune à 1 Rthlr. pro Kleid; ⅞ breite, gemusterte, wollene Prillantin à 5 und 6 Sgr.; ⅞ breite Camelotts von 9 Sgr. an; ächte Thibets und Thibet-Merinos äußerst billig; Französische und Wiener wollene Umschlagetücher und verschiedene Sammettücher; die neuesten seidenen, wollenen und Piqué-Westenstoffe und noch sehr viele andere Artikel, welche ich soeben von Frankfurt a. M. erhalten habe.

M. B. Cohn, Ring Nr. 10,
im Holschauschen Hause, der Hauptwache gegenüber.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.